

FAZ.NET, 12. Januar 2001

**Medienkunst****Peter Weibel: „Ich wollte einmal zeigen, welche kühnen Sammler es in der Welt gibt“**

(2001)

12. Jan. 2001 Richard Kramlich hat stets Mut zum Risiko gezeigt. Der Mittsechziger ist nicht nur einer der erfolgreichsten Start-Up-Investoren der Vereinigten Staaten. Er und seine Frau haben in nur sieben Jahren die größte private Sammlung für Medienkunst in der Welt aufgebaut und sich dabei von einer New Yorker Art Consulting helfen lassen. FAZ.NET spricht mit Peter Weibel über die Besonderheiten dieser herausragenden Kollektion.

*Die Sammlung Kramlich versammelt die Crème de la Crème der internationalen Video- und Medienkunst. Gibt es darunter ein Werk, das Ihr Herz höher schlagen lässt?*

Einzelarbeiten kann ich nicht nennen. Lothar Baumgarten, Dan Graham - lauter große Namen. Mir gefällt die Präzision, mit der medientechnisch gesammelt, die Differenziertheit, mit der die Sammlung zusammen getragen wurde. In der klassischen Kunst unterscheidet man die Medien sehr genau: Man sagt Bild und meint Lithografie, Ölbild oder Zeichnung. In der neuen Medienkunst gibt es das statische und das bewegte Bild. Das statische Bild kann ein Foto sein, ein Leuchtkasten oder ein Dia. Dann gibt es das bewegte Bild. Das bewegte Bild kann ein Filmbild oder ein Videobild sein. Die Medienkunst hat also einen großen Reichtum an Dispositiven entwickelt.

Die Sammlung Kramlich ist die erste der Welt, die all diese Aspekte versammelt. Damit ist sie besser als alle museologischen Sammlungen. Genau auf die Differenziertheit der technischen Dispositive nimmt sie Rücksicht und integriert Kunstwerke wie eine Dia-Installation von James Coleman, eine Filmproduktion von Marcel Broodthaers, einen Leuchtkasten von Jeff Wall und Monitor-Arbeiten von Dara Birnbaum. Diese Differenziertheit hat mich bei der Sammlung überrascht.

*Pamela und Richard Kramlich leben mit den Dingen. Wie geht das überhaupt?*

Ja, die Kramlichs leben mit diesen Dingen. Sie bauen sich jetzt ein eigenes Museum. Unser Glück ist, dass wir diese Arbeiten - bevor sie im Museum verschwinden - hier in Europa einzigartiger Weise zeigen können. Herzog & de Meron werden das Museum bauen. Das Erdgeschoss ist die Privatwohnung. Die Box der Ausstellungshalle ist versetzt wie ein X: Das Erdgeschoss hat die eine Richtung, die zweite Box die Gegenrichtung. Wie durch eine Garage fährt man unterirdisch hinein und geht dann hoch in die Räume. Auch in den Wohnräumen werden Medien-Arbeiten präsent sein. Das ganze Gebäude ist ein Museum. Ein unglaublicher Fortschritt: Gemälde-Sammler leben oft mit ihrer Sammlung. Die Kramlichs sind die ersten, die in einer Medienkunstsammlung leben.

*Dennoch: Die Sammlung ist inhaltlich fast schon klassisch. Eine solche Sammlung museal auszustellen erscheint mir wenig gewagt. Warum geht das ZKM kein größeres Risiko*

ein?

Im Rahmen der ZKM-Ausstellungsphilosophie ist das fast zu klassisch. Das ist wahr. Aber im Hinblick auf das, was Sammler normalerweise sammeln, ist es avantgardistisch. In München gibt es diese Debatte mit der Sammlung Brandhorst in der Pinakothek. Auch hier im Hause gibt es Debatten und auch in Berlin. Angesichts dieser ganzen Sammlungs-Debatten wollte ich einmal zeigen, welche kühnen Sammler es in der Welt gibt. Ich habe gerade zwei Ausstellungen gemacht: „Der anagrammatische Körper“, die sehr avantgardistisch war, sicherlich sogar ein bisschen zu früh kam, und die Ausstellung „net\_condition“.

*Das war die erste große Ausstellung zur Netzkunst.*

Ja, das war eine zukunftsweisende Ausstellung und mit einem Katalog als Standardwerk bei M.I.T.-Press. Nachdem ich zwei Ausstellungen über veränderte mediale Bedingungen des Körpers und der Kunst gemacht habe, wollte ich jetzt die veränderten Bedingungen des Sammelns darstellen. Für die Sammler und die Institutionen ist es eine Verpflichtung, Medienkunst zu sammeln. Im Kontext anderer Sammlungen ist die Kramlich-Sammlung ein enormer Sprung. Nehmen wir einen Künstler wie Darren Almond, der nur eine leere Gefängniszelle filmt und das Vergehen der Zeit in technischem Time-Code zeigt - das ist eine sehr subtile Arbeit. Ich habe mich gewundert, dass die Sammler so sehr politisch arbeiten. Die Arbeit von Dara Birnbaum über den Tiananmen-Platz und die Dekonstruktion der Nachrichten. Das ist nichts Schönes, nichts, was man sich in die Wohnung hängt. Oder die Arbeit der Wilsons: Stasi-Abhöranlage. Erstaunlich, dass Sammler sich nicht nur auf das Schöne verlassen, sondern auch in der Medienkunst politische Kunst gesammelt haben.

Das Gespräch führte Katja Blomberg.

Text: @blo

© F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2002  
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net